

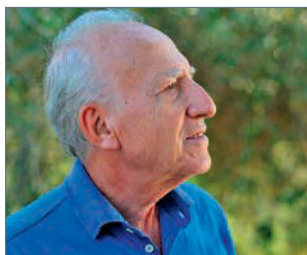
Foto: Ben Eabova/Universal



29.8. Philharmonie

Leonidas Kavakos und das Concertgebouworchester unter Mariss Jansons sind mit Werken von Brahms, Rihm und Strauss zu hören.

Foto: Cosimo Filippini/DG



8.8. Kurhaus

Maurizio Pollini zu Gast in der Hessischen Landeshauptstadt. Auf dem Programm: Préludes von Chopin und Debussy.

Foto: Gregor Hohenberg/Sony



9.8. Luitpoldhain

Beim Klassik Open Air ist Simone Kermes im Einsatz. Ihr Motto: Primadonna. Mehr zu ihrer neuen CD finden Sie ab S. 44.

17.8. Peter-Paul-Kirche

Das Artemis-Quartett tritt mit Werken von Mozart, Mendelssohn und Beethoven auf. Das gleiche Programm ist ebenfalls in Haseldorf (18.8.) und Wotersen (19.8.) zu hören.



Foto: Molina visuals



Foto: Mat Hennek/Warner

23.8. Philharmonie

Zur Saisoneroöffnung präsentieren Simon Rattle und seine Berliner Philharmoniker ein reines Mozart-Programm mit den drei letzten Sinfonien.



Foto: M. Creutziger/Staatsk. Dresden

31.8./1./2.9. Semperoper

Bruckners Neunte und Sofia Gubaidulina's zweites Violinkonzert mit Gidon Kremer ertönen zu Beginn der neuen Spielzeit der Sächsischen Staatskapelle unter Christian Thielemann.

Weitere Konzerthighlights im August

1.8. Kirche Rellingen

Die King's Singers sind beim Schleswig-Holstein Musikfestival mit Werken von Mendelssohn und anderen zu hören.

1.8. Weilburger Schloss

Der Trompeter Gábor Boldoczki tritt mit barocken Werken bei den Weilburger Schlosskonzerten auf.

2.8. VERDO Konzertsaal Hitzacker

Jean-Guihen Queyras bestreitet einen Solocello-Abend, unter anderem mit Bachs dritter Cello-Suite.

9.8. Nikolaikirche Luckau

Zwischen allen Stilen bewegt sich die Klassik-Band Spark. Bei den Brandenburgischen Sommerkonzerten ist sie dabei.

16.8. Barocksaal Rostock

„Igor Levit und Friends“ lautet das Motto dieses Abends. Gespielt werden Werke von Beethoven und Tschaikowsky.

19.8. Kurhaus Wiesbaden

Das Toronto Symphony Orchestra gastiert mit Werken von Weber, Widmann und Rachmaninow. Solist: Jörg Widmann.

23.8. Großer Sendesaal Hannover

Beim Jubiläumskonzert des Jungen Philharmonischen Orchesters Niedersachsen kommen Strauss und Ravel zu Gehör.

29.8. Kloster Machern

Der Bratschist Nils Mönkemeyer und der Theorben-Spieler Andreas Arens spielen Musikwerke des Barock.

FESTSPIELE

Magazin

SOMMER 2014

PLUS:
**FESTSPIELE
KALENDER**
Österreich,
Deutschland
und International

Jetzt neu!

Im ausgewählten
Zeitschriftenhandel,
unter: bestellen@d-r.at
oder Telefon:
+43/(0)1/740 77-838

Spielwiese & Spielzimmer

Die schönsten Festivals im Grünen
Und: Die Bühnenstars von morgen

Österreich-Bild

Die letzten Tage der Menschheit –
2014 so aktuell wie vor 100 Jahren

Der Maestro und die Langeweile

Franz Welser-Möst über unnötige
Gemütsregungen im Klassik-Zirkus

BARTOLISSIMA!

Aschenputtel und Goldmarie: Cecilia Bartoli singt Rossinis
„La Cenerentola“ und erzeugt eine Aura, die Zuhörer glücklich macht

Preisrätsel Zu gewinnen: ein Paket mit 20 Klassik-CDs

Die Preisfrage lautet:

Welchen Orden verlieh Papst Benedikt XIV. Christoph Willibald Gluck im Jahre 1756 in Rom?

Antwort bitte an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.
Einsendeschluss ist der 31.08.2014.

Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmen generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

Der Gewinner:

Die Lösung des Juni-Preisrätsels lautet:

„Hänsel und Gretel“

20 CDs hat Wolfgang Brockmann aus Buchholz gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Mehta geht unter Protest

Das Schwelgen im Luxus ist vorbei. Das mussten auch nach und nach die Einwohner Valencias und seiner Umgebung feststellen. Dass da auch die Ausgaben für Kultur immer knapper werden, versteht sich von selbst. Im letzten Jahrzehnt erst hatte sich die Gemeinde vom Architekten Santiago Calatrava einen eindrucksvollen Kulturpalast bauen lassen, inklusive spektakulärem Opernhaus, und eine Reihe prominenter Künstler und prunkvoller Produktionen am Haus präsentiert. Darunter auch Zubin Mehta. Jetzt aber, wo Schmalhans Küchenmeister ist, hat dieser seine Position in Valencia aufgegeben, und zwar aus Protest gegen die rigiden Sparmaßnahmen. „Wenn das Budget Jahr für Jahr weiter gesenkt wird, ist das hier irgendwann ein Provinztheater“, zeterte der Maestro, schloss aber gleichzeitig



Zubin Mehta

Foto: Wilfried Hösl/PR

nicht aus, wieder an das Haus zurückzukehren, sobald sich die finanzielle Lage bessere.

Handsignierte Philharmoniker-Boxen zu gewinnen

Soeben haben die Berliner Philharmoniker ihr eigenes Label gestartet. Hierzu verlosen wir drei Exemplare der ersten Veröffentlichung, Robert Schumanns sämtlichen Sinfonien, eingespielt unter Leitung des Philharmoniker-Chefdirigenten Simon Rattle, der jedes Exemplar signiert hat. Die aufwendige Medienbox enthält den Zyklus in drei unterschiedlichen Formaten. Einmal auf zwei CDs, einmal als Blu-ray in audiophiler Studioqualität von 96 kHz/24 Bit und einmal als

HD-Video. Für besonders Audiophile kann die Aufnahme darüber hinaus mit einem Code in einer Version bis zu 192 kHz/24 Bit heruntergeladen werden. Wenn Sie diese Box gewinnen möchten, schreiben Sie uns unter dem Stichwort „Philharmoniker-Box“ an FONO FORUM, Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, D-53879 Euskirchen. Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmen generierte Teilnahme ist nicht gestattet. Mehr über die Box erfahren Sie auf S. 73.

Musik-Telegramm +++ Für ihre Verdienste um die Aufführungspraxis des 18. Jahrhunderts wurde nun die Akademie für Alte Musik Berlin mit der Bach-Medaille der Stadt Leipzig ausgezeichnet. +++ Den Kulturpreis der Stadt Kiel erhielt der spanische Avantgarde-Komponist Christóbal Halffter. +++ Ein weiterer Komponist, der mit einem Preis geehrt wurde, ist der Däne Per Nørgard, der den mit 200.000 Euro dotierten Marie-Josée Kravis-Preis entgegennehmen konnte. +++ Die Preisträger der Happy New Ears-Initiative sind die Komponistin Rebecca Saunders, der Musikkritiker Gerhard Rohde sowie der Philosoph Christian Grüny. +++ Nachwuchs bei den King's Singers: Als Nachfolger für den in den Ruhestand tretenden Tenor Paul Phoenix ist der junge Sänger Benedict Hymas nun bei der britischen Sängertruppe dabei. +++ Der finnische Dirigent Osmo Vänskä ist zum Principal Guest Conductor beim Iceland Symphony Orchestra ernannt worden. +++ Nun ist es amtlich: Stefan Blunier, derzeit Generalmusikdirektor in Bonn, wird seinen Vertrag in der ehemaligen Bundeshauptstadt nicht verlängern.

Wolframs Wartburg

Alle Tage „Tosca“

Neulich war ein herrlicher Sommerabend, auf dem Tisch stand ein feiner Roter aus Montepulciano, und irgendwie wurde im Angesicht des rheinischen Abendrots der Gedanke geboren, eine der schönsten Opernplatten überhaupt zu hören. Es handelt sich um die CD „all'opera“ von Gianluigi Trovesi. Sie versammelt verzackte Ausschnitte der großen Opern von Monteverdi, Pergolesi, Puccini, Verdi und Mascagni. Aber hier wird kein heruntergeswigtes Arienvokabular gekaut, sondern wir erleben eine geradezu ehrfürchtige Prozession großer Momente. Ein Blasorchester übernimmt die sinfonische Prachtarbeit, und Trovesi, der Klarinetist und Saxofonist, legt hinreißende Satellitenringe um die berühmten Planeten der Musikkultur.

Als die Platte am Ende geradezu hymnisch zu „Tosca“ kam und Ausschnitte aus dem dritten Akt zelebrierte, sagte die gnädige Frau: „Das ist aber jetzt besonders schön.“ Sie geizt nie mit Beifallskundgebungen, aber in diesem Moment schien sie beinahe enthusiastisch. Das übertrug sich sofort auf mich, und da ich von der Wartburg heraus eine gewisse Übersicht über die wirklich wichtigen Einspielungen des Opern-Repertoires habe, eilte ich sofort auf den Dachboden und fischte die bis heute flammendste, die hitzigste, die sängerisch fast unschlagbare Aufnahme heraus – diejenige mit Maria Callas, Giuseppe di Stefano und Tito Gobbi. Am Pult Viktor de Sabata.

Wir hörten den gesamten dritten Akt, bald sahen auch wir die Sterne des Mario Cavaradossi leuchten, die Engelsburg schien zum Greifen nah, abermals ging mir das Schicksal des Liebespaars an die Nieren – und ich sagte kurz vor dem Zähneputzen: „Wahrscheinlich eine der größten Opern überhaupt!“ Diesen Satz habe ich über „Tosca“ noch nie gesagt, und ich frage mich, wieso er mir in diesem Moment entfuhr. Es lag vermutlich an der geradezu idealtypischen Vermählung von Werk, Interpretation, Hörsituation und Montepulciano. Gleichwohl: Manche Kompositionen wirken einfach noch dramatischer, erregender, überwältigender, vielgestaltiger, wenn sie wirklich grandios interpretiert werden. Irgendjemand hat mal gesagt, man könne die „Kunst der Fuge“ auch auf vier Gartenschläuchen vortragen, sie verlöre nicht wirklich an Relevanz. Das mag schon stimmen, aber mir sind Top-Interpreten einfach lieber. Sie holen alles aus einem Werk heraus und geben noch ihren persönlichen Überschwang mit.

Seitdem hören wir nur noch „Tosca“. Morgens „Tosca“, mittags „Tosca“, abends „Tosca“. Gestern teilte die gnädige Frau mit, sie hasse Scarpia abgrundtief. Es ist beinahe ein bisschen anstrengend, aber trotzdem sind es wunderbare Tage. Ein Meisterwerk verliert nicht an Wucht, wenn man es 32 Mal hintereinander hört.

Wolfram Goertz



Foto: privat

KULTUR IN ESSEN.

TUP

HIGHLIGHTS 2014 | 2015

Sa | 6. September 2014
CHRISTOPH ESCHENBACH
Bruckner: Sinfonie Nr. 7

Sa | 13. September 2014
**SIR JOHN ELIOT
GARDINER & LONDON
SYMPHONY ORCHESTRA**

Mo | 29. September 2014
JOYCE DIDONATO
„Stella di Napoli“

Mi | 22. Oktober 2014
KLAUS FLORIAN VOGT

Fr | 7. November 2014
MAGDALENA KOŽENÁ

Sa | 8. November 2014
**ROYAL CONCERTGEBOUW
ORCHESTRA &
JANINE JANSEN**

So | 30. November 2014
**RICCARDO CHAILLY
MARTHA ARGERICH
BERLINER
PHILHARMONIKER**

Sa | 21. Februar 2015
THOMAS HENGELBROCK
Mahler: Sinfonie Nr. 4

Tickets T 02 01 81 22-200
www.philharmonie-essen.de



PHILHARMONIE ESSEN

Neue Faksimile-Edition bei Bärenreiter

Faksimiles großer Notenhandschriften

bieten die einzigartige Gelegenheit, großen Komponisten in die Werkstatt zu schauen. Schon seit einigen Jahren hat sich der renommierte Musikverlag Bärenreiter darin Verdienste erworben, ausgewählte Werke von Wolfgang Amadeus Mozart in ihrer originalen Gestalt für Wissenschaftler und interessierte Musikliebhaber in originaler Partiturgestalt zugänglich zu machen. Der neueste Coup des Kasseler Hauses ist ein edel aufgemachtes Faksimile des c-Moll-Klavierkonzerts KV 491, das Mozart Anfang 1786 in Wien vollendet hatte. Das Werk, das im Umfeld des „Figaro“ entstand, gehört zu den reifen Werken dieser Gattung und scheint über einen längeren Schaffensprozess



hinweg entstanden zu sein. Das zumindest legen die zahlreichen Korrekturen und Übersreibungen nahe, die während und nach der Arbeit an diesem Stück hinzugefügt wurden. Ein eigenes Bild können sich Käufer des Bandes machen, der in Zusammenarbeit dem Royal College of Music in London entstanden ist. Hier finden sich die 37 originalen Notenblätter, die Mozarts Handschrift auf 16 Systemen ziert, eine Einleitung sowie ein ausführlicher Einzelstellenkommentar des amerikanischen Pianisten und Musikwissenschaftlers Robert Levin, der auf die Besonderheiten von Mozarts Arbeitsweisen hinweist, runden diese Edition ab. Das Faksimile ist zu einem Preis von 199 Euro erhältlich. Weitere Informationen unter www.baerenreiter.com.

Gerd Zacher gestorben

Foto: Cybele Records



Gerd Zacher

„Wie man sich früher nach Lübeck begab, Buxtehude die letzten Neuheiten der Orgeltechnik darbieten zu hören, so kommt man heute aus ganz Europa, Gerd Zacher zu hören“, hatte ein französischer Musikkritiker einmal gesagt. Gerd Zacher war nicht einfach nur Organist. Er war ein Musikerneuerer, sowohl als Interpret, Komponist, aber auch als Musikvermittler: Als Gerd Zacher am Pfingstmontag im Alter von 84 Jahren starb, hinterließ er ein reiches musikalisches Erbe. Nach frühem Orgelunterricht studierte

der Spross einer weitverzweigten Organistenfamilie zunächst in Detmold, dann in Hamburg. Nach Stationen in Santiago de Chile und Hamburg bekam er 1970 einen Lehrauftrag an der Folkwang Hochschule Essen, wo er bis 1991 Evangelische Kirchenmusik unterrichtete. Schon in frühen Jahren entwickelte Zacher ein reges Interesse an der Musik seiner Zeit, begann mit neuen Spieltechniken zu experimentieren und regte Komponisten zur Schöpfung neuer Orgelwerke an, die er anschließend uraufführte. Gleichzeitig setzte er sich für die Musik von Komponisten ein, die während der Nazi-Zeit verboten waren und trat selbst als Komponist hervor. Als Praktiker entwickelte er unter Anwendung seiner musikalischen Ideen und Auffassungen die kirchenmusikalische Praxis weiter, indem er die Gemeinde bzw. den Zuhörer mitunter auf ungewöhnliche Weise in den musikalischen Prozess miteinbezog.

Zum Tod von Horace Silver

Der Pianist Horace Silver gilt als Pionier des Hard Bop und war doch tief verwurzelt in Blues und Gospel. Seine Spielweise war weniger virtuos als funky (bevor das Wort dafür überhaupt existierte), und seine Songs „Sister Sadie“ und „Song For My Father“ gehören zu den Klassikern des Jazz und den meistgespielten Stücken auf Jam Sessions. Geboren 1928 in Norwalk/Connecticut als Sohn eines Einwanderers von den Kapverden begeisterte er sich bereits in jungen Jahren für Count Basie und Duke Ellington, und nach ersten erfolgreichen Auftritten in heimischen Clubs spielte er bald an der Seite von Stars wie Coleman Hawkins, Lester Young und später auch Miles Davis. Früh wurde er vom stilprägenden New Yorker Label Blue Note entdeckt, das sein Talent erkannt hatte. Bereits 1952 nahm er dort mit dem Schlagzeuger Art Blakey auf, wenig später gründeten beide die „Jazz Messengers“, die in unterschiedlichsten Formationen bis in die 90er-Jahre bestehen sollten. Nach seiner Zeit bei den „Messengers“ gründete er 1956 ein eigenes Hard-Bop-Quintett, in dem er – ähnlich wie Blakey – junge Talente förderte, unter ihnen spätere Stars wie Woody Shaw oder Michael und Randy Brecker. Am 18. Juni ist Horace Silver mit 85 Jahren in New Rochelle/New York gestorben.



Horace Silver

Foto: Dmitri Savitski/WVP

- 1 Schumann, Sinfonie Nr. 4 u. a.; Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Paavo Järvi (RCA/Sony)
- 2 Khatia Buniatishvili – Motherland; Sony
- 3 Gluck, La Clemenza di Tito; Valer Barna-Sabadus, Aranzta Eszenarro, Laura Aikin u. a., L'arte del mondo, Werner Erhardt (DHM/Sony)
- 4 Schubert, Lieder „Nachtviolen“; Christian Gerhaher, Gerold Huber (Sony)
- 5 Herzogenberg, Requiem, Totenfeier u. a.; Franziska Bobe, Barbara Bräckelmann u. a., Monteverdichor Würzburg, Thüringen Philharmonie Gotha-Suhl, Matthias Beckert (CPO/JPC)
- 6 Weckmann, Sämtliche Orgelwerke; Friedhelm Flamme (CPO/JPC)
- 7 Bruch, Sämtliche Werke f. Violine u. Orchester, Antje Weithaas, NDR-Radiophilharmonie Hannover, Hermann Bäumer (CPO/JPC)
- 8 Enna, Violinkonzert, Cleopatra-Ouvertüre u. a.; Kathrin Rabus, NDR-Radiophilharmonie Hannover, Hermann Bäumer (CPO/JPC)
- 9 Juan Diego Floréz – L'Amour; Orchestra del Teatro Comunale di Bologna, Roberto Abbado (Decca/Universal)
- 10 Music For A While – Improvisations On Purcell; Philippe Jaroussky, Wolfgang Muthspiel u. a., L'Arpeggiata, Christina Pluhar (Erato/Warner)

Engagements verloren

Man sollte immer aufpassen, was man bei Facebook postet. Diese Erfahrung musste nun auch die georgische Sängerin Tamar Iveri machen. Auf ihrer Facebook-Seite war bis vor Kurzem ein Brief zu finden, in dem sie sich kritisch mit den Aktivitäten der Homosexuellen-Bewegung in Georgien auseinandersetzte. Später erklärte sich Iveris Mann auf der Seite, selbst diesen Brief geschrieben und ohne Wissen seiner Frau veröffentlicht zu haben. Als diese davon Kenntnis erhielt, habe sie ihn sofort gelöscht. Tamar Iveri betonte, sie stelle sich gegen

jede Form von Vorurteilen gegenüber unterschiedlichen Neigungen und Lebensformen. Zu diesem Zeitpunkt war das Unglück jedoch schon geschehen: Proteste in Australien hatten dafür gesorgt, dass Iveris Engagement als Desdemona an der Opera Australia zurückgezogen wurde.

Foto: PR



Tamar Iveri

Mit über 7.500 Beschäftigten in Forschung, Lehre und Verwaltung und ihrem einzigartigen Profil gestaltet die Technische Universität Dortmund Zukunftsperspektiven: Das Zusammenspiel von Ingenieur- und Naturwissenschaften, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften treibt technologische Innovationen ebenso voran wie Erkenntnis- und Methodenfortschritt, von dem nicht nur die mehr als 31.500 Studierenden profitieren.

An der Technischen Universität Dortmund ist in der Fakultät Kunst- und Sportwissenschaften, Institut für Musik und Musikwissenschaft zum nächstmöglichen Zeitpunkt (voraussichtlich 01.10.2014) die Stelle einer/eines

wissenschaftlich Beschäftigten

befristet für die Dauer von drei Jahren zu besetzen. Es handelt sich hierbei um eine 50% Stelle.

Die Entgeltzahlung erfolgt entsprechend den tarifrechtlichen Regelungen nach Entgeltgruppe 13 TV-L bzw. ggf. nach dem Übergangsrecht (TVÜ-L).

Die Möglichkeit zur weiteren wissenschaftlichen Qualifikation ist gegeben.

Anforderungsprofil:

- Abgeschlossenes geisteswissenschaftliches Hochschulstudium
- Kenntnis der Musik- und Mediengeschichte
- Erfahrung im Bereich Musikvermittlung und Musikjournalismus

Aufgabenbereich:

Die Stelleninhaberin/der Stelleninhaber betreut in Lehre und Forschung den Bereich „Musik und Medien-/Musikjournalismus“ in den Bachelor- und Master-Studiengängen „Musikjournalismus“.

Erwünscht sind folgende Forschungs- und Lehrschwerpunkte:

- Geschichte der Musikkritik
- Formen der Musikvermittlung in Radio, Fernsehen, Printmedien, Internet sowie in Veranstaltungen
- Musikbetrieb und Musikmanagement

Lehraufgaben sind im Umfang von 2 SWS zu übernehmen. Über die Aufgaben in Lehre und Forschung sowie Studienberatung und Studiengangorganisation hinaus, wird die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit, zur Betreuung von Praktika und zur Mitarbeit in Gremien der universitären Selbstverwaltung erwartet.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Bewerbung geeigneter Schwerbehinderter erwünscht ist.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis zum 30.07.2014 unter Angabe der Referenznummer 76/14 an:

Technische Universität Dortmund, Fakultät Kunst- und Sportwissenschaften, Lehrstuhl Musik und Medien/Musikjournalismus, z.H. Herrn Prof. Dr. Holger Noltze, 44221 Dortmund.

Für Rückfragen steht Ihnen Herr Prof. Dr. Holger Noltze unter holger.noltze@tu-dortmund.de zur Verfügung.

www.tu-dortmund.de



Stefan Temmingh

Für unseren Autor Kai Luehrs-Kaiser öffnen die Klassikstars ihren Plattenschrank. Diesen Monat präsentiert der südafrikanische Blockflötist Stefan Temmingh drei Lieblingsaufnahmen.

Wenn Stefan Temmingh (35) den Ausdruck „Blockflötenkultur“ nur hört (der von Adorno stammt), dann verdreht er schon die Augen. Allerdings nur kurz. Das Image seines Instruments als bürgerliches Folterinstrument für kleine Mädchen ist ihm geläufig. „Dass die Blockflöte etwas Berührendes haben kann, weiß niemand“, so Temmingh. Entsprechend radikal möchte er etwas ändern. Nach mehreren CDs bei „Oehms“ nimmt der Südafrikaner mit Wohnsitz in München jetzt für Deutsche Harmonia mundi auf. Bei der Frage nach unerreichbar guten CDs überlegt er eine ganze Weile. Und kommt zu eindeutigen Ergebnissen.



„Erste Wahl für mich: Bachs ‚Matthäus-Passion‘ in der Aufnahme unter Paul McCreeh. Es ist die mit Magdalena Kozená. Im Bereich von Gesang und Orchester finde ich die Aufnahme überragend. Die Artikulation ist der Wahnsinn. Obwohl die Aufführung mit

nur acht Sängern einer umstrittenen Theorie folgt. Gustav Leonhardt hat rundheraus erklärt, die Lösung sei verkehrt. Ich bin aber nicht dogmatisch. Mich überzeugt die Aufnahme gerade so, wie sie ist.



Eine Platte, die ich als Kind stundenlang rauf und runter gehört habe, ist Brahms' zweites Klavierkonzert mit Claudio Arrau, und zwar in der Philips-Aufnahme unter Bernard Haitink. Ich bin groß geworden damit. Jetzt höre ich sie nicht mehr so oft. Muss aber

sagen, dass hier eine Brahms-Auffassung anzutreffen ist, mit der heutige Generationen von Musikern anscheinend nicht mehr mitkommen. Martha Argerich könnte es, spielt das Werk aber nicht. Es hat mit einem Gefühl von Reife zu tun, das man bei den großen Romantik-Schinken, zu denen das Werk gehört, absolut braucht. Ein Repertoire, bei dem ich in den meisten Fällen die Interpreten von früher bevorzuge.



Foto: Harald Hoffmann/PR

Eine Blockflöten-CD zu nennen, kommt mir im Augenblick gar nicht so richtig in den Sinn. Obwohl ich zum Beispiel Michala Petri bewundere, auch für die zahlreichen neuen Werke, die sie in Auftrag gegeben hat. Auch Maurice Steger finde ich ausgezeichnet. Nur werde auch ich mit zunehmenden Jahren immer narzisstischer – und schwieriger, wenn es um Aufnahmen geht. Eine Kollegin sagte mir kürzlich, sie entwickle eine immer stärkere Aversion gegen das, was sie „Testosteron-Spieler“ nennt. Das geht mir auch so. Und zwar, obwohl ich selber gern kräftig spiele, mit ausgeprägter Opulenz und Ornamentik, so wie es im Barock angezeigt ist. Trotzdem versuche ich, die Empfindsamkeit und das Kantable in den Vordergrund zu stellen. Nicht die ‚Powerpower‘. Die Blockflöte ist tatsächlich ein sehr männliches Instrument. Aber es ist eben so, dass jeder echte, feine Liebhaber auch weibliche Aspekte in sich tragen muss. Ich finde übrigens auch, dass die Blockflöte zu oft nach Blockflöte klingt: schlecht intoniert, mit einem nicht gut fokussierten Ton. So wie zu weich gekochte Nudeln. Es muss immer al dente sein!



Jedenfalls würde ich als dritte CD lieber die Fagott-Konzerte von Antonio Vivaldi mit Sergio Azzolini nennen. Warum nicht gleich Vol. 1? Das ist gleichfalls al dente. Keine Kantinen-Spaghetti. Bei Azzolini wird die Sprache Vivaldis nicht vertuscht, und zwar gerade deswegen, weil seine Musik von einer so starken Persönlichkeit vorgetragen wird. Großartig!“

Master of the Queen's Music

Das hat es in der Geschichte des britischen Königshauses noch nie gegeben: eine Frau als „Master of the Queen's Music“. Die Ehre der Ernennung zur Hofkapellmeisterin Königin Elisabeths von England wurde nun der schottischen Komponistin Judith Weir zuteil, wie die „Sunday Times“ berichtet. Den prestigeträchtigen Posten erbte die 60-Jährige von ihrem Kollegen, der britischen Komponistenlegende Sir Peter Maxwell Davies, der dieses Amt 2004 anvertraut bekam. Der früher auf Lebenszeit vergebene Titel wird heutzutage nur für zehn Jahre verliehen. Eine Verpflichtung für den

Hof zu komponieren, ergibt sich daraus nicht. Immer wieder aber haben die Masters of the Queen's (bzw. King's) Music zu höfischen Anlässen Musik beigesteuert. Zum ersten Mal 1626 ausgerufen, wurde das Amt von vielen prominenten Komponisten eingenommen. Zu den unmittelbaren Vorgängern von Judith Weir gehören Malcolm Williamson, Arthur Bliss, Arnold Bax und Edward Elgar.

Foto: Chris Christodoulou/Chester



Judith Weir

Maazel tritt zurück

Schon in den vergangenen Monaten musste Lorin Maazel (Foto: wildundleise) aus gesundheitlichen Gründen mehrere Auftritte absagen. Nun hat der 84-jährige Maestro die Konsequenzen gezogen und ist von seinem Amt als Chefdirigent der Münchner Philharmoniker zurückgetreten. Als Begründung gab er an, dass er in der derzeitigen Situation seinen Verpflichtungen gegenüber dem bedeutenden Klangkörper nicht mehr nachgehen könne. Einzelne Konzerte wolle er aber nach wie vor dirigieren. Bis zum Jahresende versucht man nun eine Lösung für die von Maazel abgesagten Konzerte zu finden. Angetreten hatte Maazel sein Amt 2012/2013, sein Vertrag sollte über drei Jahre laufen. Weitere Informationen unter www.mphil.de.

Foto: wildundleise/MPh



Lorin Maazel



Kölner Philharmonie

Johannes Brahms

Variationen für Orchester über ein Thema von Joseph Haydn B-Dur op. 56a

Wolfgang Rihm

Lichtes Spiel

Richard Strauss

Tod und Verklärung op. 24 TrV 158
Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28 TrV 171

Foto: Marco Böttger

Mariss Jansons

Dirigent

Leonidas Kavakos *Violine*
Königliches Concertgebouw-
orchester Amsterdam

Gefördert durch Kuratorium
KölnMusik e.V.



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

KölnTicket 0221-2801
koelnticket.de

Freitag
29.08.2014
20:00